

Ethnische Ökonomien als (potenzielle) Arbeitgeberbetriebe

Zentrale Ergebnisse einer Studie
im Auftrag des AMS Österreich

1. Einleitung

Die vorliegende Studie¹ schließt inhaltlich an die – ebenfalls im Auftrag der Abteilung Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des Arbeitsmarktservice Österreich – im Jahr 2006 abgeschlossene Studie »Entrepreneurship von Personen mit Migrationshintergrund« an.²

Bislang war die Datenlage zu diesem Thema jedoch sehr unbefriedigend, da nur im Rahmen der Volkszählungen Daten zur selbständigen Erwerbstätigkeit von ImmigrantInnen erhoben wurden, die letzten verfügbaren Daten daher aus dem Jahr 2001 stammten.

Für eine Einschätzung der Auswirkungen geänderter rechtlicher Rahmenbedingungen seit dem Jahr 2002 und der Effekte des EU-Beitrittes der osteuropäischen Nachbarländer fehlte bislang die Datengrundlage. Insbesondere auf Basis der Daten aus der Probezählung 2006 und der Abgestimmten Erwerbsstatistik 2008 der Statistik Austria bestand nun die Möglichkeit, ein aktuelles Bild der Struktur und des Umfanges der selbständigen Erwerbstätigkeit durch ImmigrantInnen zu zeichnen. Folgende Fragestellungen waren daher für diese Studie forschungsleitend:

- Lassen sich anhand aktuell verfügbarer Daten Veränderungen in Struktur und Umfang der selbständigen Erwerbstätigkeit von ImmigrantInnen festmachen?
- Welche Faktoren wirken auf die Beschäftigungsstruktur in ethnischen Ökonomien, und können diese Unternehmen verstärkt an die Lehrlingsausbildung herangeführt werden?
- Gibt es hinsichtlich von Unterstützungsstrukturen für UnternehmerInnen und GründerInnen mit Migrationshintergrund neue Entwicklungen sowohl auf österreichischer Ebene als auch auf internationaler Ebene?

Dazu wurde eine Literaturrecherche durchgeführt, Good-Practice-Beispiele zu Unterstützungsstrukturen auf europäischer Ebene wurden recherchiert, Daten der Probezählung 2006 und der Abgestimmten Erwerbsstatistik 2008 wurden analysiert sowie ExpertInnen aus dem Bereich der Forschung und aus der konkreten Beratungs- und Umsetzungspraxis interviewt.

2. Trend I: Wachstum und zunehmende Diversifizierung nach Herkunftshintergrund

Über einen längeren Zeitraum lassen sich Trends hinsichtlich der Selbständigkeit von ImmigrantInnen nur nach dem Kriterium der Staatsbürgerschaft nachvollziehen. Daten zum Geburtsland und damit auch zu Eingebürgerten stehen nur aus der Volkszählung 2001 und aus der Probezählung 2006 von Statistik Austria zur Verfügung.³ In der langfristigen Beobachtung zeigt sich jedenfalls, dass:

1. die Zahl der Selbständigen mit Migrationshintergrund in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen ist;
2. in den letzten Jahren Selbständige aus den neuen EU-Mitgliedsländern erheblich an Bedeutung gewonnen haben;
3. eine zunehmende Diversifizierung nach Herkunftsländern festzustellen ist.

Die Daten zu den Selbständigen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft aus der Abgestimmten Erwerbsstatistik 2008 und jene zu den Eingebürgerten aus der Probezählung 2006 lassen jedenfalls den Schluss zu, dass im Jahr 2008 knapp 50.000 Selbständige der ersten Einwanderergeneration aktiv waren. Für die 2. Generation stehen nur Schätzungen aus dem Mikrozensus zur Verfügung. Demnach waren im Jahresdurchschnitt 2009 weitere geschätzte 6.900 Selbständige aktiv, die der 2. Generation angehörten. Damit weisen die Unternehmen der ImmigrantInnen

¹ Siehe: Haberfellner, Regina (2011): AMS report 82/83: Ethnische Ökonomien als (potenzielle) Arbeitgeberbetriebe. Studie im Auftrag des AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »AMS-Publikationen – Forschung« – Jahr 2011.

² Siehe: Schmid, Kurt/Mandl, Irene/Dorr, Andrea/Staudenmayer, Bärbel/Haberfellner, Regina (2006): Entrepreneurship von Personen mit Migrationshintergrund. Endbericht im Auftrag des AMS Österreich. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »AMS-Publikationen – Forschung« – Jahr 2006.

³ Die Daten der Probezählung 2006 und der Abgestimmten Erwerbsstatistik 2008 basieren auf Daten aus den Verwaltungsregistern und sind daher nur bedingt mit jenen der Volkszählung vergleichbar. Etwaige Abweichungen dürften jedoch gering sein, unter Berücksichtigung der sich verändernden Rahmenbedingungen und anderer verfügbarer Quellen scheinen sie einen hohen Anschlussgrad an die Daten der Volkszählung aufzuweisen.

bereits über vier Jahrzehnte konstant Zuwachsraten auf, die erheblich über jenen der Selbständigen ohne Migrationshintergrund liegen.

Die größte Gruppe Selbständiger mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft waren und sind auch aktuell deutsche Staatsangehörige, dahinter rangierten traditionell türkische Staatsangehörige und Selbständige, die aus dem ehemaligen Jugoslawien stammten. Selbständige aus den neuen EU-Mitgliedstaaten machten bei der Volkszählung 2001 nur 13 Prozent aller Selbständigen mit einer nicht-österreichischen Staatsbürgerschaft aus. Im Jahr 2008 betrug ihr Anteil hingegen 37 Prozent, und ihre absolute Zahl hatte sich mit rund 10.400 beinahe vervierfacht.

Nun stellten polnische Staatsangehörige die zweitgrößte Gruppe unter den Selbständigen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft, gefolgt von den ex-jugoslawischen Selbständigen. Dahinter rangieren Selbständige mit einer slowakischen Staatsbürgerschaft noch vor der vormals drittstärksten Gruppe, nämlich vor den türkischen Selbständigen. Weiter fortgesetzt hat sich der Trend zur Diversifizierung hinsichtlich der Herkunftsstaaten. Die Volkszählung 2001 hatte schon Selbständige mit 87 unterschiedlichen Staatsbürgerschaften aufgelistet, die Abgestimmte Erwerbsstatistik 2008 wies bei den Selbständigen 130 unterschiedliche Staatsbürgerschaften aus.

Eine Berücksichtigung der Eingebürgerten ist nur anhand der Probezählung 2006 möglich, allerdings verschiebt sich bei der Einbeziehung der Eingebürgerten das Bild etwas. Während etwa jeder/jede dritte in einem EU-Mitgliedstaat geborene Selbständige über die österreichische Staatsbürgerschaft verfügte, war dieser Anteil bei den anderen Herkunftsländern deutlich höher. Bei Selbständigen mit Geburtsland Türkei und solchen, die aus anderen Drittstaaten stammten, verfügten rund zwei Drittel über die österreichische Staatsbürgerschaft, bei den Selbständigen aus dem ehemaligen Jugoslawien waren knapp 50 Prozent österreichische Staatsangehörige.

Unter Einbeziehung der Eingebürgerten hatten demnach im Jahr 2006 Selbständige aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien gemeinsam einen Anteil von rund einem Viertel, rund die Hälfte stammte aus einem EU-Mitgliedstaat und ein weiteres Viertel aus anderen Staaten. Zusammen machten sie rund 15 Prozent aller Selbständigen in Österreich aus.

Bis zur Volkszählung 2001 galt auch, dass die Selbständigenquoten der unterschiedlichen Herkunftsländer sich über den Zeitverlauf kaum veränderten. Damals zählten die Selbständigenquoten der osteuropäischen StaatsbürgerInnen mit zwei bis acht Prozent zu den niedrigsten. Im Jahr 2008 hingegen wiesen die Selbständigen aus den neuen EU-Mitgliedstaaten mit 17 Prozent die mit Abstand höchsten Selbständigenquoten auf. Die Selbständigenquoten unter den Staatsangehörigen der »alten« EU-Mitgliedstaaten lagen mit elf Prozent weiterhin über dem Durchschnitt, jene der türkischen und ex-jugoslawischen Staatsangehörigen mit drei bis fünf Prozent deutlich unter dem Durchschnitt. Allerdings erhöht sich insbesondere bei Letzteren unter Berücksichtigung der Eingebürgerten die Selbständigenquote auf vier bis sechs Prozent.

Auffällig ist, dass bei allen Herkunftsgruppen die überdurchschnittlichen bzw. unterdurchschnittlichen Selbständigenquoten nicht mit dem Bildungsgrad variieren. So weisen in einem neuen EU-Mitgliedsland Geborene laut Probezählung 2006 für

alle Bildungsgruppen deutlich überdurchschnittliche Selbständigenquoten auf, während sich für im ehemals jugoslawischen Staatsgebiet Geborene unabhängig von ihrem Bildungsstand unterdurchschnittliche Selbständigenquoten ergeben.

3. Trend II: Neue Muster durch veränderte Rahmenbedingungen

Die Entwicklung der ethnischen Ökonomien verlief bis zum Jahr 2004 entlang jener Linien, wie sie in der Literatur häufig beschrieben werden. In den 1990er Jahren erhielten die ethnischen Ökonomien einen Wachstumsschub durch die starke Zuwanderungswelle, damit entwickelten sich nachfrageseitig migrationsinduzierte Bedarfe, die das Entstehen neuer ökonomischer Nischen begünstigte (Niche Creation).

Insbesondere in urbanen Zentren wurden vor allem Unternehmen im Bereich der Nahversorgung zunehmend nicht mehr von österreichischen UnternehmerInnen bzw. deren Nachkommen weitergeführt. Damit wurden ökonomische Nischen frei, die Optionen für ImmigrantInnen darstellten (Niche Succession). Gleichzeitig nahm der Druck am Arbeitsmarkt zu, und ImmigrantInnen waren von dem verschärften Wettbewerb am Arbeitsmarkt überproportional stark betroffen. Ihre Arbeitsplätze waren stärker gefährdet, sozialer Aufstieg bei einem Verbleib in unselbständiger Beschäftigung erschien vielfach unerreichbar, eine Rückkehr in das Herkunftsland rückte zumeist in weite Ferne. Die ungünstigen Bedingungen am Arbeitsmarkt kombiniert mit veränderten Haushaltsstrukturen und neu entstehenden bzw. frei werdenden ökonomischen Nischen bildeten den Nährboden für den Gründungsboom der 1990er Jahre in den ethnischen Ökonomien.

Der Gründungsboom der letzten Jahre, getragen überwiegend von den GründerInnen aus den neuen EU-Mitgliedstaaten, weist ein völlig anderes Muster auf. Während ihnen der freie Zugang zum Arbeitsmarkt verwehrt blieb, gab es ähnliche Restriktionen hinsichtlich der Gründung eines Unternehmens nicht. Zwar spielte der Arbeitsmarkt als Push-Faktor auch bei dieser Gruppe eine Rolle, allerdings nicht die Angst vor Arbeitsplatzverlust oder die Problematik blockierter Aufwärtsmobilität, Selbständigkeit war in aller Regel die einzige Möglichkeit, in Österreich überhaupt einer Erwerbstätigkeit nachgehen zu können. Dieser Prozess war auch insofern untypisch, als er nicht auf ökonomischen Opportunitäten basierte, die sich aus migrationsinduzierten ethnischen Nischen oder frei werdenden Nischen ergaben. Ob es sich bei diesen Gründungen um nachhaltige oder um temporäre Gründungen handelt, werden die kommenden Jahre zeigen, denn mit der Öffnung des Arbeitsmarktes für Staatsangehörige der 2004 beigetretenen EU-Mitgliedstaaten im Mai 2011 änderten sich zumindest die formalen Rahmenbedingungen.

4. Trend III: Neue Branchenschwerpunkte mit (noch) schwer abschätzbaren Beschäftigungseffekten

Daraus resultieren auch unterschiedliche Branchenschwerpunkte. Handel und Gastronomie sind Branchen, die bei Drittstaatsange-

hörigen rund 45 Prozent aller Unternehmen ausmachen, bei türkischen Staatsangehörigen sogar 63 Prozent.⁴ Selbständige aus den neuen EU-Mitgliedstaaten sind hingegen nur zu 25 Prozent in diesen beiden Wirtschaftszweigen tätig. Sie sind überwiegend in der Bauwirtschaft (24 Prozent), in den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (14 Prozent) und erst an dritter Stelle im Handel (13 Prozent) aktiv. Allerdings zeigen sich hier nach Herkunftsland erhebliche Unterschiede: Polnische Selbständige sind zu 38 Prozent in der Bauwirtschaft, slowakische Selbständige hingegen überwiegend im Gesundheits- und Sozialwesen tätig (29 Prozent).⁵ Der Schwerpunkt der größten Gruppe, nämlich der Selbständigen mit deutscher Staatsbürgerschaft, liegt bei den freiberuflich/technischen Dienstleistungen, und zwar mit einem Anteil von 24,6 Prozent.

Branchen wie der Handel und die Gastronomie sind traditionell typische Eckpfeiler der ethnischen Ökonomien im engeren Sinne, in denen auch das besondere Wissen der Beschäftigten um kulturell geprägte Produkte und Dienstleistungen für die strategische Positionierung der Unternehmen von Bedeutung ist. Co-Ethnics als MitarbeiterInnen begünstigen die authentische Vermittlung kultureller Identität nicht nur in Richtung Angehöriger der eigenen Gruppe als KundInnen, sondern auch hinsichtlich Angehöriger der Mehrheitsgesellschaft als Zielgruppe. Branchen wie die Bauwirtschaft oder das Gesundheits- und Sozialwesen hingegen können eher als kulturell neutral ausgerichtete Branchen verstanden werden.

Die Daten der Volkszählung 2001 zeigten bereits, dass Selbständige ohne österreichische Staatsbürgerschaft seltener ihr Unternehmen als Ein-Personen-Unternehmen führen als österreichische Staatsangehörige und die durchschnittliche Beschäftigtenanzahl nur geringfügig unter dem Durchschnitt liegt. Ausschlaggebend dafür dürften einerseits Gründungsmotive sein, andererseits kommen Brancheneffekte zum Tragen, wobei länger bestehende Unternehmen generell deutlich stärkere Beschäftigungseffekte aufweisen als junge Unternehmen. Zur Beschäftigungswirksamkeit der neuen Gründungswelle können daher bislang keine seriösen Schätzungen abgegeben werden.

5. Trend IV: Ethnische Ökonomien aktiv ansprechen, beraten und informieren

In Wien und in Oberösterreich wurden in den Jahren 2008/2009 Initiativen gestartet, die ein aktives Ansprechen der GründerInnen und UnternehmerInnen mit Migrationshintergrund zum Ziel haben. Die Wirtschaftskammer Wien richtete ein Diversity-Referat ein, die Wirtschaftskammer Oberösterreich eine Migrationsservice, und die Wirtschaftsagentur Wien wendet sich mit der Initiative »Mingo Migrant Enterprises« explizit an diese Zielgruppe. Die Erfahrungen aus diesen Initiativen sind sehr ermutigend und bestätigen in-

ternationale Erfahrungen dahingehend, dass speziell auf die Bedarfe der Zielgruppen abgestimmte Angebote auf positive Resonanz treffen. Das ebenfalls noch sehr junge Programm »DerMikrokredit« (gestartet 2010 in Wien und in der Steiermark) ist zwar nicht explizit auf ImmigrantInnen ausgerichtet, spricht jedoch offensichtlich die Bedarfe der GründerInnen und KleinunternehmerInnen mit Migrationshintergrund stark an. Positive Erfahrungen wurden ebenfalls im Rahmen der aktiven Lehrstellenakquise in ethnischen Ökonomien gemacht, die in Wien und in Oberösterreich seit 2008 bzw. 2009 umgesetzt wird.

Diese unterschiedlichen Beispiele – wie auch Modellprojekte aus anderen Ländern – zeigen, dass die erfolgreiche Umsetzung solcher Initiativen in unterschiedlichen organisatorischen Kontexten und unter Nutzung unterschiedlicher Tools und Ressourcen möglich ist, sofern dabei der unmittelbare (und wertschätzende!) Kontakt zu den Unternehmen gesucht wird und die Angebote auf deren tatsächliche Bedarfe abgestimmt sind.

6. Fazit

In Zukunft wird es aufgrund der laufenden Erfassung der Daten aus Verwaltungsregistern möglich sein, die Entwicklung der ethnischen Ökonomien zumindest auf der Ebene der nicht-österreichischen Staatsangehörigen relativ zeitnah zu verfolgen. Für die nächsten Jahre wird insbesondere von Bedeutung sein, ob die jüngste Gründungswelle, die wesentlich durch Staatsangehörige der neuen EU-Mitgliedstaaten getragen wurde, zu nachhaltigen Gründungen mit mittelfristig relevanten Beschäftigungseffekten geführt hat.

Auch wenn quantitative Aspekte bei der Bewertung der Potenziale ethnischer Ökonomien zweifellos einen wichtigen Interpretationsrahmen bieten, so kann das Ausschöpfen dieser Potenziale nur gefördert werden, indem spezifische Bedarfe der Unternehmen auch auf qualitativer Ebene systematisch erfasst werden. Die Initiativen in Wien und in Oberösterreich, das Mikrokreditprogramm, aber auch das Unternehmensgründungsprogramm des AMS könnten dafür aufgrund ihrer direkten Kontakte zu den (angehenden) UnternehmerInnen geeignete Anknüpfungspunkte darstellen. Dies würde einerseits die Transferfähigkeit der Erfahrungen dieser Initiativen unterstützen, insbesondere aber auch Möglichkeiten eröffnen, besseren Einblick in die Struktur und Bedarfe der Unternehmen der Angehörigen der 2. Generation zu erhalten. Aufgrund demographischer Entwicklungen muss davon ausgegangen werden, dass es sich dabei um eine wachsende Gruppe handelt, die jedoch in den Registerzählungen nicht mehr als solche identifiziert werden kann.

⁴ Die Daten basieren auf der Abgestimmten Erwerbsstatistik 2008 von Statistik Austria.

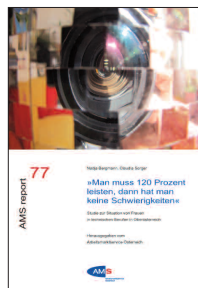
⁵ Die ÖNACE 2008 – Zuordnung ist gerade bei Selbständigen aus den neuen EU-Mitgliedstaaten teilweise noch ungenügend. Daten der Wirtschaftskammer Wien und Aussagen von ExpertInnen legen nahe, dass der Anteil der in der Bauwirtschaft aktiven polnischen Selbständigen noch höher liegt und der Anteil der slowakischen Selbständigen im Gesundheitswesen ebenfalls.

Aktuelle Publikationen der Reihe »AMS report« ...



AMS report 76
Günter Nowak
Monitoring Matura
 Empirische Erhebungen zur Bildungs- und Berufswahl von österreichischen MaturantInnen

ISBN 978-3-85495-256-2



AMS report 77
Nadja Bergmann, Claudia Sorger
»Man muss 120 Prozent leisten, dann hat man keine Schwierigkeiten«
 Studie zur Situation von Frauen in technischen Berufen in Oberösterreich

ISBN 978-3-85495-257-0



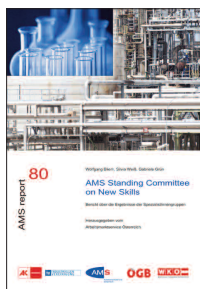
AMS report 78
Karin Steiner, Andrea Poschalko
Kompetent in Bildungs- und Berufsberatung
 Eine exemplarische Synopse nationaler und internationaler Aktivitäten zur Kompetenzentwicklung von Bildungs- und BerufsberaterInnen

ISBN 978-3-85495-258-9



AMS report 79
Eva Heckl, Andrea Dorr, Céline Dörflinger, Christina Enichlmair
Arbeitsmarktintegration jugendlicher Problemgruppen
 Internationale Good-Practice-Beispiele

ISBN 978-3-85495-259-7



AMS report 80
Wolfgang Bliem, Silvia Weiß, Gabriele Grün
AMS Standing Committee on New Skills
 Bericht über die Ergebnisse der SpezialistInnengruppen

ISBN 978-3-85495-447-6



AMS report 81
Karin Steiner, Marie Jelenko, Winfried Moser, Franziska Haydn
Chancen und Möglichkeiten von Productive Ageing
 Arbeitsmarktpolitische, arbeitspsychologische und soziologische Perspektiven zur verbesserten Arbeitsmarktintegration Älterer

ISBN 978-3-85495-448-4

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Zur Autorin

Mag.^a Regina Haberfellner
 Soll & Haberfellner Unternehmens- und Projektberatung
 1090 Wien, Müllnergasse 26/17
 E-Mail: office@soll-und-haberfellner.at
 Internet: www.soll-und-haberfellner.at

Die Publikationen der Reihe AMS info können als pdf über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z. B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at oder
www.ams.at – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des AMS info werden als Langfassung in der Reihe AMS report veröffentlicht. Der AMS report kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

AMS report Einzelbestellungen
 € 6,- inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten

AMS report Abonnement
 12 Ausgaben AMS report zum Vorzugspreis von € 48,- (jeweils inkl. MwSt. und Versandkosten; dazu kostenlos: AMS info)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen bitte schriftlich an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, 1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Tel.: 01 3703302, Fax: 01 3705934

P. b. b.
 Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber und Herausgeber: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Maria Hofstätter, René Sturm, 1200 Wien, Treustraße 35–43
 Verlegt bei Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, 1190 Wien, Dezember 2011 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn